

KAPITEL 1

KULTURGESCHICHTLICHE HINTERGRÜNDE

Um die Musik einer gesellschaftlichen Gruppe zu verstehen, sollte man einerseits den geschichtlichen Hintergrund dieser Leute und andererseits ihre aktuellen Lebensumstände, ihren Alltag und ihre Aktivitäten kennen, die Dinge mit denen sie täglich konfrontiert werden. Die *bandas* (und auch die *criollos*) agieren in einer bestimmten Zeit und einem definierten Raum, wobei verschiedene außermusikalische Faktoren - wie zum Beispiel das religiöse System - großen Einfluß auf die musikalische Praxis haben.

1.1 Zum Gebiet

Der *departamento*⁶ Piura hat eine Fläche von 36.403 km² und ist mit 1 124 852 Einwohnern nach Lima das bevölkerungsreichste Gebiet Perus. Piura liegt mit seinen Häfen Talara, Paita und Bayóvar am Pazifik und grenzt im Nordosten an Ecuador (siehe Karte 1, S.3). Der Bergbau, die Fischerei und die heutzutage schwindende Erdölförderung - in den 30er Jahren einst als "Boom des Erdöls"⁷ bezeichnet - sind die wichtigsten Branchen in Piura. Neben den modernen gibt es aber auch zwei traditionelle wirtschaftliche Faktoren im ländlichen Leben der Bewohner Bajo Piuras: die Zucht von Ziegen, denn Ziegenmilch und -käse spielen eine große Rolle in der Ernährung, und die Benutzung des *piajeno* (Esel) als Transportmittel. In Piura lebt die Hälfte aller Esel Perus⁸.

⁶ Peru ist in Regionen eingeteilt. Jede Region ist entsprechend gewisser geo-kultureller Gemeinsamkeiten in *departamentos* aufgeteilt. Jeder *departamento* hat einige *provincias*, die wiederum aus *distritos* bestehen. Regionen, *departamentos* und *provincias* haben Hauptstädte, die häufig denselben Namen tragen: so haben wir die Provinz Piura, im *departamento* Piura, dessen Hauptstadt die Stadt Piura ist. Innerhalb der *distritos* befinden sich die *barrios* (kleine Nachbarschaften), *barriadas* (Siedlungen) und *casereíos* (Häusergruppen).

⁷ Die Entdeckung der Erdölvorkommen in Piura weckte das Interesse nordamerikanischer Unternehmer, wie der International Petroleum Company, einer Tochtergesellschaft der Standard Oil. So entstand eine Enklave in Talara, in der eigene Gesetze galten und die Arbeiter wie Sklaven behandelt wurden (Diez/Aldana 1994: 107). Daneben gab es dort ein, sich aus amerikanischen und lokalen Musikern zusammensetzendes, erfolgreiches Sinfonieorchester. Die Enklave verschwand Ende der 60er Jahre mit der Enteignung der International Petroleum Company.

⁸ Selbstverständlich sind nur die Vierbeiner gemeint (!).

Vielfältige Landschaften sind in Bajo Piura zu sehen: die Städte, das Küstengebiet mit Fischerei und Industrie, die Täler um den Piura-Fluß herum mit Baumwolle, Mais, Reis, Obst und Bohnen, und der *despoblado* (Unbewohnte) Teil, das große Trockengebiet Piuras mit 6000 km² Fläche. In den tiefergelegenen Zonen wachsen hier und dort Johannisbrotbäume (*algarrobos*), von denen sich das Vieh ernährt. (Diez/Aldana 1994: 26, 28). In der ländlichen Zone gibt es Landwirtschaft, es wird Maisbier (*chicha*) zubereitet, Strohütten werden hergestellt und Tiere gezüchtet. In den urbanen Gebieten wird mit Kunstgewerbe, Stroh, Goldschmiedearbeiten, Leder und Heiligenskulpturen gehandelt.



Foto 1. In Nuevo Catacaos - einer *barriada* von Catacaos - fährt ein Händler einen von zwei Eseln gezogenen Wagen. So werden die Röhren für den Bau von Häusern und Wänden transportiert (Nuevo Catacaos, Januar 1999).

Zwei große Bauerngemeinden (*comunidades campesinas*)⁹ gibt es in Bajo Piura: San Juan Bautista de Catacaos und San Martín de Tours de Sechura. Während Sechura als *provincia* politisch unabhängig ist, ist Catacaos nur ein weiterer *distrito* Piuras. Die kleine Stadt Catacaos liegt 10 Kilometer südwestlich der Stadt Piura. Die Stadt Sechura befindet sich südlich der Comunidad San Juan und 54 km entfernt von

⁹ *Comunidades campesinas* sind Bauerngemeinden, also Gruppen - meistens Familiengruppen - die ein gemeinsames Landstück besitzen und es selbst verwalten. San Juan de Catacaos hat eine Fläche von ca. 6.000 km² und fünf *distritos* (Catacaos, La Arena, Cura Mori, La Unión und El Tallán), San Martín de Tours de Sechura hat eine Grundfläche von ca. 6.369.93 km², und sechs *distritos* (Sechura, Vice, Bernal, Bellavista de la Unión, Rinconada-Llíquar und Cristo nos valga). Sie sind die beiden größten der 109 *comunidades campesinas* in Piura.

der Stadt Piura (siehe Karte 2, S.3). Das Klima in Bajo Piura ist warm und extrem trocken (es regnet fast nie!). Die Temperaturen liegen zwischen 18,8° und 37° Celsius.

Das politische und kulturelle Leben Catacaos spielt sich um den Zentralplatz (*Plaza de Armas*) ab. Dort befinden sich die Kathedrale, das Bezirksamt, die Bank, die Apotheke und das Telefonzentrum (siehe Karte 3, S.3). Die *Plaza de Armas* ist Treffpunkt und beliebter Ort für die Freizeit - früher gab es dort sogar einen großen öffentlichen Fernseher. Von dort ist es nicht weit zum Markt und zur *Calle Comercio* (oder *Jirón Comercio*), der Hauptstraße Catacaos, wo Kunstgewerbe verkauft wird. Auf der *Plaza de Armas* spielt die *banda* bei den offiziellen Veranstaltungen.



Foto 2. Die Kathedrale *San Juan Bautista de Catacaos* - Hl. Johannes der Täufer von Catacaos nach der letzten Restaurierung. Davor sieht man eine Ecke der *Plaza de Armas* (Catacaos, Januar 1999).

Die Menschen des Bajo Piura sind immer wieder gezwungen, Katastrophen, wie Überschwemmungen oder absolute Dürre, zu überstehen. Der Piura-Fluß, von den Einheimischen auch *río loco*, also "verrückter Fluß", genannt, hat keinen festgelegten Verlauf. So kann es nach einer Überschwemmung vorkommen, daß das Flußbett an anderer Stelle verläuft als zuvor, wodurch u.a. Häuser, Äcker und Land zerstört werden können¹⁰. Diese Bedingungen beeinflussen den Charakter und das Wesen der

¹⁰ 1998 wurde das gesamte nördliche Gebiet - insbesondere Piura - infolge des "El Niño" - Phänomens von Überschwemmungen schwer getroffen.

Bewohner Bajo Piuras. Eine freundliche Passivität herrscht bei ihnen, die sie gegenüber dem Willen der Natur resigniert haben, vor. Gleichzeitig fühlen sie sich aber zu Fleiß und Hilfsbereitschaft verpflichtet. Die Freude an gutem Essen und ein starkes Gemeinschaftsbewußtsein sind weitere Eigenschaften der Bewohner Bajo Piuras, die mit dem Feiern der *fiestas* (Feste), als Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber Gott für seine Wohltaten, im Zusammenhang stehen. Der allerwichtigste Faktor für die Integration der Bewohner Bajo Piuras in das soziale Geschehen des Dorfes sind die religiösen *fiestas*, auf denen sich der Einzelne als Mensch und als Mitglied seiner Gruppe bewußt wird.

1.2 Zur Geschichte

Die Geschichte des Bajo Piura - insbesondere Catacaos - ist eine Geschichte der Unterdrückung, mehrmaliger Beraubung des Landes, Invasionen, Naturkatastrophen, Betrugereien und Ungerechtigkeit. Gleichzeitig aber ist sie verbunden mit Legenden und magischen Elementen, die zwar nicht leicht von den wahren historischen Tatsachen zu trennen sind, jedoch dennoch dabei helfen, die Geschichte und die aktuelle Entwicklung des Bajo Piura besser zu verstehen. Bis zum Beginn der Inka-Herrschaft um 1476 wurde das Gebiet der *tallanes* (aus der *Taclán*-Kultur) hauptsächlich von den *sechuras* (200 bis 600 n.Ch.), später auch von den *chimúes* (1000 bis 1476 n.Ch.), die von den Inkas unterdrückt wurden, bewohnt.

Laut der Legende über die Gründung der Kultur der *tallanes* betrat Mec Non, der "große umherirrende Vogel", das Tal über den nördlichen Berg Tunal und ließ sich dort mit seinem Gefolge nieder. Die *tallanes* glaubten an bestimmte Idole: den Puma, den Hirsch, den Mond, den Mars und die *sábila* (magische Pflanze), womit die ursprüngliche Religiosität der *tallanes* bestätigt wird. Sie waren gute Architekten¹¹ und beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Ackerbau. Ñari Walac ("großes Auge,

¹¹ Die *tallanes* bauten, östlich bis zum Olmos, den Tambo Leroc Blanco (oder "weiße Raststätte") zu Ehren des Inkas Pachacútec, der bei seiner Rückkehr von Cajamarca, - dem Kurort des Inkas -, nach Süden dort vorbei kam. Der Legende nach begruben die *tallanes* im Gebäude des Tambo Leroc Blanco Schätze, die sie dem Inka schenken wollten. Doch heißt es, daß er diesen Weg nie wieder entlang reiste. Nach einer Volkssage verliebte sich eine junge Frau in Pachacútec, die dort auf seine Rückkehr wartete bis sie starb. Weil sie seit ihrem Tode die Schätze bewacht, glauben die Nachfolger der *tallanes* bis auf den heutigen Tag, daß sie (*capusona* genannt) anderen Menschen den Eintritt in den Tambo Leroc Blanco verwehrt und, daß diejenigen, die sich hineintrauen, aus dem Labyrinth nicht mehr herausfinden. Der Tambo Leroc Blanco liegt eine Meile von dem Tambo Leroc Colorado (oder "rote Raststätte") entfernt. Beide sind heute aufgrund von Umweltzerstörungen kaum von Außen zu erkennen. Nur am Karsamstag ist es erlaubt, hineinzugehen, denn in dieser Zeit sind dem Glauben der Bewohner Bajo Piuras zufolge alle Geister durch den heiligen Tod Jesu vertrieben.

das die Weite sieht") erklärte sich zum Mitbegründer des Reichtums der *tallanes*. Zwischen Mec Nón und Ñari Walac herrschte eine friedliche Teilung der Macht. Sie bildeten die Stämme der zwei Dynastien der Bewohner Catacaos. Weder Mec Nón noch Ñari Walac waren Krieger. Während Mec Nón sich mit den politischen Angelegenheiten beschäftigte, kümmerte sich Ñari Walac um den Glauben¹². Über die Musik in den religiösen Ritualen der *tallanes* schreibt Cruz, daß die *tutiros* (dünne Schilfflöten) noch einen Kilometer entfernt zu hören waren (Cruz 1982: 76). Etwa 51 Häuptlinge (*curacas*) herrschten über das Gebiet Bajo Piuras (Fernández 1988: 45). Der letzte *curacazgo* der *tallanes*, der noch nach inkaischen Gesetzen regiert wurde, war der des *curaca* Mecca Amóc, dem man künstlerische Fähigkeiten, wie zum Beispiel das Komponieren von Liedern, nachsagt. Von der alten Kultur der *tallanes* haben vor allem das Textilgewerbe und das Töpferhandwerk in Simbilá überlebt.

Als die Spanier 1531 erstmals das Tal der Häuptlinge Poechio und Lachira betraten, bewunderten sie die Organisation der *tallanes*, die auf den *ayllus* - gesellschaftlichen Kernfamilien - basierte. Sie nannten die *ayllus* "*parcialidades*", Organisationen von Menschen unter einem Häuptling¹³, welche schließlich die Grundlage für die Entstehung der Bauerngemeinden (*comunidades campesinas*) bildeten. Die *parcialidades* in Catacaos gehen auf die zwei Dynastien der beiden Gründer der *tallanes* zurück¹⁴. Aus der Zeit der Mec Nón-Dynastie haben sich bis heute die *parcialidades* Amotape, Pariñas, Mechato, Mécamo und Menón, und aus der Ñari Walac-Dynastie die *parcialidades* Muñuela, Mecache, Melén, Marcavel und Narihualá erhalten¹⁵. Die Identifikation der Menschen aus Catacaos mit ihrer *parcialidad* ist noch immer ziemlich stark ausgeprägt. Man stellt sich mit seinen Nachnamen vor, damit der andere erkennt, zu welcher *parcialidad* man gehört. Namen wie Chero, Lalupú und Inga verbindet man mit der *parcialidad* Narihualá, während Yarlequé, Sullón, Pasache, Yamunaqué, neben anderen der *parcialidad* Menón zugeordnet werden (siehe Cruz 1982: 491-493).

¹² Der Legende nach war die Religiosität in der Zeit des Ñari Walac sehr groß. Inga, der Soldat Pachacútecs, der bei den *tallanes* blieb, schlug nach dem Tode Pachacútecs zu dessen Ehre ewige Trauer vor; diese Tradition lebt bis heute in der typisch schwarzen Kleidung der Frauen weiter.

¹³ Im Gegensatz zu den *parcialidades* in Bajo Piura, die sich auf Volkstämme beziehen, beziehen sich die *parcialidades* im Andengebiet auf Landstücke.

¹⁴ Da die Spanier viele *tallanes* als Arbeitskräfte umsiedelten, sie beispielsweise zu den Minen in Potosí brachten, starben mehrere *parcialidades* aus.

¹⁵ Das sind die aktuellen hispanisierten Namen der *parcialidades*, die meistens gleichzeitig auch Ortsnamen sind. Das Wort "Mécamo" bedeutet in der *tallán*-Sprache "Musikfreund".

Die Spanier nutzten die feste Organisation der *parcialidades* einerseits für die Christianisierung, andererseits diente sie ihnen als Ausbeutungssystem. Die *parcialidades* kamen für eine Vielzahl von Kosten auf, leisteten Handarbeiten und gaben Spenden, dies wird heute als Brauchtum weitergeführt. Man sagt zum Beispiel, daß die Kathedrale San Juan Bautista von Catacaos von dem "*pueblo cholo*" (Volk der akkulturierten Indianer) erbaut wurde (Cruz 1982: 491).

Der spanische Bischof Pedro de La Gasca, als "*el pacificador*" (der Friedensstifter) bekannt, befahl 1547 den Bau der Kathedrale San Juan Bautista (Cruz 1982: 92) und half den *tallanes*, sich als große Gemeinde im kirchlichen Sinne besser zu organisieren. Er schuf die *encomienda*¹⁶ "San Juan de Catacaos", die dem spanischen Königreich zugesprochen wurde, und gründete 1547 die erste Bruderschaft (*cofradía*) in Catacaos, die "Geschworende Bruderschaft des Heiligen Sakraments" (*Cofradía Jurada del Santísimo Sacramento*). Es folgten 1557 die "Bruderschaft der Jungfrau des Übergangs" (*Cofradía de la Santísima Virgen del Tránsito*), 1587 die "Bruderschaft des Heiligen Christus" (*Cofradía Jurada del Santo Cristo*) und die der "Jungfrau der Schmerzen" (*Virgen de Dolores*) (Cruz 1982: 495). Die Feier der *Semana Santa* (Heilige Woche), die seit 1540 stets sehr bescheiden gewesen war, bekam mit der neuen Kathedrale und den *cofradías* viel mehr Teilnehmer, Prozessionen, Heiligenfiguren und Musiker. Wenn es jemanden gab, der Einfluß auf die Entwicklung der religiösen Gemeinde und die kirchliche Arbeit der Bewohner Bajo Piuras hatte, so war das Juan de Mori¹⁷. Der Vikar und Jurist für Kirchenrecht wurde 1640 nach Catacaos versetzt. Dort vereidigte er zehn *cofradías* und rekonstruierte die Kathedrale San Juan Bautista, die 1630 von einem Erdbeben zerstört worden war (Cruz 1982: 124-125).

Das alte Problem des Landbesitzes, welches aus verschiedenen Gründen (Erbschaft, Vermarktung, Unregelmäßigkeiten des Flußverlaufs und Usurpation) die Geschichte Catacaos prägte, wurde auch in der Republikzeit nicht gelöst. Man mußte sich zwar nicht mehr mit den kolonialen Behörden¹⁸, stattdessen jedoch mit den

¹⁶ *Encomiendas* wurden den Spaniern übereignet. Sie waren Gruppen von *indios*, die, im Gegenzug für die Evangelisierung, den entsprechenden *encomendero* dienen mußten.

¹⁷ Juan de Mori entwickelte neue Methoden, die vor allem durch die Dürre verursachte Armut zu bekämpfen, damit die *cataquenses* während der Dürre nicht mehr abwandern mußten um Arbeit zu suchen. Er organisierte im Gemeindehaus von Catacaos eine Werkstatt für Stroh Hüte aus *paja toquilla* (ein sehr feines Stroh), aus der später eine Fabrik wurde. 1868 erzielte der Export von Stroh Hüten 500 000 *pesos* Ertrag im Jahr (Cruz 1982: 128-129). Aus dieser Zeit stammt das heute sehr bekannte Strohgewerbe von Catacaos.

¹⁸ Innerhalb von 113 Jahren verkauften die Spanier den *tallanes* vier Mal ihr eigenes Land (1532,

reichen Farmern (*hacendados*) streiten, welche die alten feudalen Ausbeutungsstrukturen der spanischen Kolonie weiterführten (Diez 1992: 35). Daneben wurde die ungerechte Wassernutzung des Piura-Flußes aufgegeben, auf die die *haciendas* gesetzlichen Anspruch hatten. So übten die Bauern Widerstand, an dem auch die *banda* aktiv beteiligt war (Cruz 1982: 202). Nach vielen Jahren der Ausbeutung und des Widerstandes wurden mehrere Vereine zum Schutz der Bauern gegründet. 1968, während der Militärdiktatur, wurde die Agrarreform in Peru unter dem in Piura geborenen General Juan Velasco eingeführt. Diese beendete die Herrschaft der *hacendados* und förderte eine Neuorganisation der Bauern. In den 80er Jahren hatten die Bewohner Bajo Piuras andere Sorgen. Wegen der konflikt- und gewaltreichen Situation in Peru aufgrund von Terrorismus, Militarismus, *gamonalismo* (Ausbeutung durch mächtige Grundbesitzer) und Rauschgifthandel wurden verschiedene Volksinitiativen gegründet¹⁹. Piura gilt heutzutage als einer der produktivsten *departamentos* Perus. Eine Ursache dafür mag sein, daß die Piuraner eine starke Identität, die der "*piuranidad*"²⁰, entwickelten - vor allem wegen der Nähe zu Ecuador, mit dem Peru noch 1995 Grenzkonflikte austrug. Erst 1998 wurde ein endgültiger Friedensvertrag unterschrieben. Auf jeden Fall und trotz aller historischer Hintergründe haben die Bewohner Bajo Piuras nichteinmal in den schwierigsten Momenten ihrer Geschichte auf das Feiern ihrer Feste verzichtet, und das fassen sie stolz so zusammen: "trotz allem muß der Brauch - *costumbre* - weitergeführt werden".

1541, 1578 und 1645), meistens gegen verarbeitetes Gold und die Verpflichtung, sie mit Nahrungsmitteln zu versorgen (Cruz 1982: 91).

¹⁹ Sie bestehen hauptsächlich aus den sogenannten *rondas* (Nachtwachen), *asociaciones agrarias* (Bauernvereine), *clubes de madres* (Müttervereine), *comedores* (Essensverteilung) und *asociaciones barriales* (Stadtviertelvereine).

²⁰ *Piuranidad* ist das starke Identitätsgefühl zu Piura. Großen Stolz bereitete den *cataquenses* die Ernennung Catacaos zur "*Heróica Villa*" (heldenmütige Kleinstadt), die der erste Präsident Perus José de la Mar am 11. Januar 1828 bewilligte, als Anerkennung des Protestes gegen die lebenslange Präsidentschaft Simón Bolívars und als Dankbarkeit gegenüber den vielen aus Catacaos stammenden Soldaten, die für die Unabhängigkeit gekämpft hatten (Cruz 1982: 175-208).

1.3 Zur Religiosität

Die regionaltypische Religiosität in Bajo Piura entwickelte sich auf der Basis der Christianisierung der örtlichen indianischen Kulturen, wobei Elemente der spanischen katholischen Kirche und der Naturreligion der Nachfahren der *tallanes* und der Inkas miteinander verschmolzen. Die Geschichte der Christianisierung der Indigenen ist nicht leicht in wenigen Worten zusammenzufassen, denn es gibt unterschiedliche außerreligiöse Faktoren (z.B. Macht, Ausbeutung, usw.), die dabei eine große Rolle spielten. Damalige Missionare wie Bernabé Cobo (1580-1657) und Francisco de Avila (1573-1647)²¹ und aktuelle Autoren wie die Jesuiten Bruno Schlegelberger und Manuel Marzal²² vertiefen dieses Thema.

Die Religion ist für die Bauern nicht nur ein Teil ihrer Weltordnung, sondern auch ein Mechanismus, um die Gemeinde zusammenzuhalten. Um die Religiosität in Bajo Piura besser zu verstehen, sollte man den religiösen Kosmos und die sich daraus ergebenden religiösen Organisationen beachten. Das religiöse Leben der Bewohner Bajo Piuras findet jedoch seinen höchsten Ausdruck in den *fiestas*, wobei Aspekte des ländlichen Lebens, der katholischen Liturgie und des natürlichen Agrarzyklus miteinander harmonieren. Bei der Umsetzung der Religiosität spielt die Musik eine wesentliche Rolle, denn sie ist für die Verehrung Gottes unersetzlich.

²¹ All diese Wechselbeziehungen faßt das folgende Zitat zusammen: *"Nicht zuletzt aber ist Peru mit eines der eindrucklichsten Beispiele, wie sehr die Religion ein aus der gegenseitigen Beziehung und Abstimmung von Land, Klima, natürlichen Gegebenheiten, kurz der Umgebung und der darin lebenden Bevölkerung herausgewachsenes, organisches Phänomen ist. Ihre Eigenheiten und Wahrheiten sind als Anpassung an die Gegebenheiten zu verstehen, die es dem Menschen ermöglicht, sich zurechtzufinden. Religion erweist sich als Strategie des Überlebens"* (Arriaga 1992: 256).

²² Manuel Marzal, der in Peru vorwiegend die Religiosität der Bauern untersuchte, definiert die Religiosität als ein aus Glauben, Ritualen, Organisationsformen und ethischen Normen bestehendes Zeichensystem, das zu einer Gesellschaft oder Kultur gehört. Mittels desselben stehen die Mitglieder in Verbindung mit Gott und finden eine übersinnliche Bedeutung in ihrem Leben. Nach seinen Untersuchungen sind die von den Indigenen akzeptierten christlichen Elemente folgende: Gott; die *santos*, die wegen ihrer "Wunder", also ihrer Zuverlässigkeit als Vermittler für die eigenen Bitten bei Gott, den *wakas* (Heiligen) entsprechen; der Teufel oder "*Supay*", obwohl bei den Indigenen die teuflische Gestalt nicht vollkommen böse ist, sondern auch eine gute Seite hat, und auch die guten Gestalten haben nicht nur gute Seiten. Rituale, die auch eine soziale Funktion haben; Sakramente wie die Taufe, Beichte, Eucharistie und Trauung, bei letzteren bevorzugen sie aber den *servinakuy* (Ehe auf Probezeit); das Weihwasser; die Organisation der Kirche, wobei der Priester als solcher anerkannt wurde und die *cofradías* übernommen wurden. Ebenfalls analysiert Marzal die von den *Quechuas* stammenden Elemente, die im Katholizismus akzeptiert wurden: der Kult der *pachamama* (Muttererde) und der *apus* (Ahnen); die Rituale der Naturmedizin; das mündliche Überlieferungsgut; die Rituale des Lebenszyklus, die von der Kirche neu interpretiert wurden. So wurden z.B. die verschiedenen Anlässe zur Einführung eines Kindes in die Gemeinde von der Kirche mit der Taufe gleichgesetzt (eine christliche Taufe kommt noch hinzu) sodaß aus diesen Ritualen eine Vielzahl von *compadres* (Gevattern) hervorgehen (Marzal 1991: 237-246).

1.3.1 Die fiestas

Schon die Chronisten (u.a. Garcilazo de la Vega, Cieza de León, Polo de Ondegardo) berichteten über die Feierlichkeiten der *indios*, welche sich der spanischen Feste bedienten, um ihre eigenen zu feiern. In der Zeit von 1644-1665 gab es allein in Catacaos 33 *fiestas* pro Jahr (Diez 1994: 147).

Beim Begehen der religiösen *fiestas* ergibt sich ein symbolischer Austausch zwischen den Menschen und den *santos* (Heiligen), die ihre Macht über die Natur und das Leben ausüben. Mittels der *fiestas* bedanken sich die Menschen bei den *santos* für die Gefallen der Natur, für die Gesundheit und für den Erfolg bei der Arbeit. Die *fiestas* sind einerseits der höchste Ausdruck der Religiosität und andererseits ein Mechanismus für soziale Integration. Die Durchführung der *fiestas* wurde im Laufe der Geschichte mehrmals in Frage gestellt, denn sie stifteten Unordnung im normalen Tagesablauf der Bauern, da während der *fiestas* nicht gearbeitet, jedoch viel Alkohol getrunken, und die Identifikation mit der eigenen Kultur verstärkt wird.

Die *fiestas* geben dem Bauern die Gelegenheit, sich Gott und den Agenten seiner Religiosität, nämlich den *santos*, näher zu fühlen. Jeder *fiesta* liegt als Hauptanlaß die Verehrung eines *santo* zugrunde. Die Gemeinde wird in der *fiesta* durch eine Reihe von verschiedenartigen zeremoniellen Bestandteilen unter einem gemeinsamen Symbol zusammengeführt. Die religiösen Organisationen, welche die *fiestas* veranstalten, bestimmen, welches der Mitglieder, wieviel Geld für die *fiesta* und für welchen Verwendungszweck zu spenden hat. Aus der Höhe der Spende ergeben sich der Platz und die Funktion in der Prozession, und an ihr zeigt sich der Stellenwert der Person in der Gemeinde. Die von der Organisation auferlegte Verpflichtung (die gleichzeitig auch zur Selbstverpflichtung wird) bei großen Banketten im Rahmen der *fiestas* große Geldspenden zu geben, ist meist mit Gelübden oder Fürbitten verbunden: "*promesa*" (Versprechen). Gleichzeitig soll damit an dem Tag der *fiesta* eine Umverteilung stattfinden, d.h. jeder der möchte, kann an dem Fest und seinen Freuden in gleicher Weise teilnehmen und teilhaben²³. Außerdem hat sie eine

²³ Nicolás Yarlequé, Goldschmied aus Catacaos, erinnert sich an die 300 *Soles*, die er 1975 für das Bankett der "*Siete Potajes*" ausgab, um "nicht schlecht angesehen und von der Kirchengemeinde nicht kritisiert zu werden". In seiner persönlichen Buchhaltung stehen folgende Ausgaben vermerkt: zwei Säcke Mais für die *chicha*, jeder zu 200 Pfund; 100 Kasten Bier; 24 Flaschen guten Weines; 24 Flaschen *pisco*; 30 Dutzend Flaschen Cola; 30 Truthähne; 30 Hennen; 20 Enten; 30 Kuchen; 900 Eierbrötchen; 48 Dosen Pfirsiche; ein Kasten "*Gloria*" Milch; 100 Eier; 10 kg Schinken; 10 kg Käse; 25 kg verschiedenes Obst; 20 kg Oliven; zwei Dosen Kekse; zwei Säcke Reis; eine Dose Öl, 20 kg

"unterhaltende" Funktion, und zwar nicht nur deshalb, weil sie dem Bauern eine psychische und physische Ruhephase schenkt, indem er den Alltag unterbricht, sondern auch weil sie vom Überfluß bestimmt ist, ihm die gesellschaftlich erlaubte Gelegenheit bietet, sein tristes, unterdrücktes Dasein zu vergessen (Marzal 1980: 33).

Die wichtigsten *fiestas* in Bajo Piura sind in den folgenden Tabellen aufgeführt:

Feste der Heiligen²⁴

<i>Fiesta</i>	<i>Übersetzung</i>	<i>Datum</i>	<i>Ort</i>
<i>San Sebastián (San Chavaco)</i>	Hl. Sebastian	20. Januar	Vice, Piura und Morropón
<i>Señor de Chocán</i>	Herr von Chocán	12. Januar 2. Februar	Sechura Catacaos
<i>San Dimas</i>	Hl. Dimas, der gute Räuber	1. Sonntag im Februar	Catacaos
<i>Santo Cristo</i>	Hl. Christus	5. April	Catacaos
<i>Santa Cruz</i>	Hl. Kreuz	3. Mai	Catacaos, Sechura
<i>Señor de la Ascención</i> ²⁵	Der zum Himmel auffahrende Christus	8. Mai	Sechura
<i>San Isidro Labrador</i>	Hl. Isidro, der Bauer	15. Mai	Sechura
<i>San Juan Bautista</i>	Johannes der Täufer	24. Juni	Catacaos, Sechura
<i>San Pedro y San Pablo</i>	Petrus und Paulus	29. Juni	Feiertag in Peru
<i>San Juan Evangelista</i>	Hl. Evangelist Johannes	16. Februar 30. Juni	Sechura Catacaos
<i>Virgen del Carmen</i>	Jungfrau des Karmels	16. Juli	Sechura
<i>Señor de la Sangre Preciosa</i>	Herr des Bluts	1. August	Catacaos
<i>Virgen del Tránsito</i>	Jungfrau des Übergangs	22. August	Catacaos
<i>San Jacinto Forastero</i>	Hl. Hyazinth, der Fremde	24. August	Sechura
<i>Santa Rosa de Lima</i>	Hl. Rosa von Lima	30. August	Catacaos, Sechura
<i>Señor Cautivo</i>	Der gefesselte Herr	14. September	Sechura
<i>Virgen de las Mercedes</i>	Jungfrau der Gnaden	24. September	Catacaos
<i>Señor de los Milagros</i>	Herr der Wunder	1. Oktober 18. Oktober	Sechura Catacaos, Sechura
<i>Velaciones</i>	Allerseelen	2. November	Catacaos, Sechura Feiertag
<i>Señor de las Animas de la Primera</i>	Herr der Seelen	12. November	Catacaos

Kartoffeln, Gemüse und Gewürze. Dazu kommen noch die Kosten für Wasser, Brennholz, Spülmittel, Reinigung, die Miete von Tischen, Tischdecken, Töpfen, Tellern, Besteck und Gläsern. Man muß auch drei Anzüge in verschiedenen Farben und neue Kleider für die gesamte Familie kaufen, sowie das ganze Haus renovieren ("Semana" vom 4.4.93).

²⁴ Zu den Festen der Heiligen gibt es normalerweise eine Prozession und außerdem Speisen und Getränke im Hause der Mitglieder jeder *cofradía*, die am entsprechenden Tag ihren Heiligen feiert. Es sind keine offiziellen Feiertage.

²⁵ Das Fest hat mehr mit der *sociedad* gleichen Namens als mit dem liturgischen Fest zu tun.

<i>Virgen de la Luz</i>	Jungfrau der Lichter	8. März u. 8. September 8. Dezember	Sechura Catacaos
<i>Niño Dios</i>	Jesuskind	25. Dezember	Sechura
<i>Santísimo de la Primera y Segunda</i>	Herr des Ersten und des Zweiten	25. Dezember	Catacaos

Liturgische Feste²⁶

<i>Fiesta</i>	<i>Übersetzung</i>	<i>Datum</i>	<i>Ort</i>	<i>ges. Feiertag</i>
<i>Bajada de Reyes</i>	Dreikönige	6. Januar	Narihualá, Sechura	nein
<i>Carnaval</i>	Karneval	veränderlich	Catacaos, Sechura	Nein
<i>Semana Santa</i>	Heilige Woche	veränderlich	Catacaos	ja
<i>Pentecostés</i>	Pfingsten	veränderlich	Catacaos	nein
<i>Corpus Christi</i>	Fronleichnam	veränderlich	Catacaos	nein
<i>Asunción de la Virgen</i>	Mariä Himmelfahrt	15. August	Catacaos	nein
<i>Navidad</i>	Weihnachten	25. Dezember	Sechura	ja

Zivile oder bürgerliche Feste²⁷

<i>Fiesta</i>	<i>Anlaß</i>	<i>Datum</i>	<i>Ort</i>
Jubiläum von Catacaos	Ernennung Catacaos zur " <i>Heróica Villa</i> " 1828	11. Januar	Catacaos
Muttertag	Muttertag	Am 2. Sonntag im Mai	überall
Tag der <i>Comunidad de San Juan Bautista</i>	Dritter Rückkauf (1578) des eigenen Landes ²⁸	13. April	Catacaos
Tag Catacaos	Gründung Catacaos (1825)	21. Juni	Catacaos
<i>Fiestas Patrias</i> (Nationalfeiertage)	Unabhängigkeitserklärung Perus (1821)	28. und 29. Juli	überall

Alle religiösen - und zum Teil auch die zivilen - *fiestas* in Bajo Piura haben ungefähr die gleiche Grundstruktur: die Vesper, den Haupttag mit Gottesdienst, die Prozession und den Abschied. Manche haben auch eine *Octava* oder einen *Novenario*

²⁶ Mindestens ein Gottesdienst und eine Prozession finden dabei statt. Auch die Statuen der *santos* (Heilige) können bei den liturgischen Festen verehrt werden. Besonders großartig werden die Heilige Woche in Catacaos bzw. Weihnachten in Sechura gefeiert.

²⁷ Die feierlichen Aktivitäten der beiden vorletzten *fiestas*, in deren Verlauf es Tanz, Wettbewerbe, Sport, Feuerwerke, Paraden, Schulkorsen, etc. gibt, dauern etwa eine Woche. Offizielle Feiertage sind der Tag Catacaos (das Ganze nennt sich *Semana Jubilar de Catacaos* - Jubiläumswoche Catacaos) und die Nationalfeiertage.

²⁸ Der dritte Rückkauf ist wichtig, weil die *comunidad* dadurch endgültig den Eigentumstitel für das Gebiet links des Catacaos-Flusses erwarb.

(Nachfeier acht bzw. neun Tage nach dem Fest). Die *banda* ist bei allen *fiestas* und allen Augenblicken der *fiesta* dabei. Nur während des Gottesdienstes wartet sie vor der Kirche und kann sich ausruhen, denn die *banda* als solche darf nicht in der Kirche auftreten. Die Musiker der *banda* müssen während der feierlichen Tage immer zur Verfügung stehen.

Zwei Momente der *fiesta* sind ohne *banda* unvorstellbar: die Vesper und die Prozession. Die Vesper hat zwei unterschiedliche Ebenen: eine religiöse Ebene, die sich auf die Wache und Begleitung eines *santo* bezieht und eine weltliche Ebene, die in Form eines öffentlichen Sommernachtsfestes (*verbena*) ihren Lauf nimmt. Die Prozession ist das obligatorische Element einer populär-religiösen *fiesta*, denn sie erlaubt den direkten Kontakt zwischen dem *santo* und der die *fiesta* organisierenden Gruppe, welcher sich durch diese, weiter zu anderen Bevölkerungsgruppen hin und in den physischen Raum wie Straßen und Häuser hinein, verbreitet²⁹. In der Prozession wird der Stellenwert des Teilens, des Gehens und der Begleitung hervorgehoben. Das Gehen beinhaltet mehrere Bedeutungen. Man teilt mit Christus den Weg nach Golgatha, und denkt dabei an Gott. Außerdem wird durch den Weg der Prozession der "heilige Raum" der Gruppe, welche die *fiesta* organisiert, definiert. Angesichts der Prozession erfahren alle, wer die Vorsitzenden der *cofradía* sind, denn sie treten als Standartenträger an die Öffentlichkeit. Durch das Erscheinen der *banda* am Wohnhaus der Hauptpersonen der *fiesta*, um diese zur Prozession zu geleiten, erfahren alle, wer die *fiesta* bezahlt. So bilden das Gehen und die *banda* eine Einheit. Der Weg der Prozession wird von Begrüßungen durch die Nachbarn oder durch amtliche Persönlichkeiten unterbrochen. Solche Augenblicke werden genutzt, um neue Blumen aufzustellen, Geld zu spenden oder zu beten. Bestimmte Personen der Bruderschaft laufen durch die Menge mit Almosendosen und Bildern von Heiligen bzw. Kokarden (*estampas* oder *escarapelas*), die sie den Leuten im Austausch gegen die Almosen geben. Die Statue (*imagen*), die einen Heiligen darstellt, wird über die Straßen getragen, um die Häuser der Gläubigen zu segnen. Diese drücken ihren Wunsch, gesegnet zu werden, dadurch aus, daß sie Blumen entgegennehmen, die sich während der Prozession in der Nähe der *imagen* befanden, oder indem sie eine Kerze anzünden. Wenn sie Segen für ihre Kinder möchten, so nimmt einer der Hauptmänner

²⁹ Das Ritual der Prozession und der Verehrung der *santos* bestätigt zwei Prinzipien des magischen Handelns: die Ähnlichkeit und der Kontakt oder die Ansteckung. Beide gehören zusammen, denn man wird durch die Berührung der *imágenes* ihnen ähnlich. Berührt jemand die *imágenes* mit der Hand, so wirkt dies direkt auf die Person. Die Gegenstände, die in der Nähe einer *imagen* waren, gelten als Mittel, Ähnlichkeit mit dem *santo* zu erlangen oder von ihm "angesteckt" zu werden.

der Bruderschaft das betreffende Kind auf seine Arme und bekreuzigt sich so vor der *imagen*.

Die zahlreichen *fiestas* erlauben den Musikern der *banda*, von ihrer Musik zu leben. In Bajo Piura ist kaum feststellbar, wieviele *fiestas* dort letztendlich stattfinden, denn es gibt kleine, mittlere und große *fiestas* zahlreicher verschiedener religiöser Organisationen. Viele *fiestas*, die eine Lebensstation eines *santo* (z.B. *Señor Cautivo* oder "der gefesselte Herr") zum Anlaß nehmen, folgen dabei nicht unbedingt dem heiligen römischen Kalender. Der Grund dafür ist, daß mehrere religiöse Gruppen denselben *santo* verehren, wobei jede Gruppe einen eigenen Tag dafür beansprucht, da diese Gruppen unter Umständen die gleiche *banda* engagieren, und dasselbe Publikum anziehen, insbesondere bei regionaler Nähe. Beispielsweise wird San Juan Evangelista (der hl. Evangelist Johannes) am 16. Februar in Sechura und am 30. Juni in Catacaos verehrt. Die größte religiöse *fiesta* Catacaos ist die Heilige Woche (*Semana Santa*, siehe Anhang 1, S. 200-214), bei der das Ritual der Passion Christi in Erinnerung gebracht wird. In deren Verlauf werden jedoch auch andere Heilige verehrt, die nicht zur Passion gehören (zum Beispiel Johannes der Täufer). Daneben werden bei der *fiesta* Bankette, Verlosungen (*tómbolas*), Wettbewerbe, und u.a. Tanzmusik geboten.

1.3.2 Der religiöse Kosmos

Die religiöse *fiesta* stellt den ländlichen religiösen Kosmos dar. Die Volksreligion wird moralisch nach dem Austauschprinzip - Gelübde gegen Wunder - verstanden. Ihre Grundlage ist die Kompromißfähigkeit des Einzelnen, denn für die Erfüllung der Wünsche und Wunder können große Opfer verlangt werden (zum Beispiel eine jährliche Pilgerreise, eine große Spende an die Kirche oder die Bezahlung der *banda* für eine *fiesta*). Die Volksreligion ist sehr lebendig und im Alltag immer präsent.

Für die Bauern schuf Gott den Menschen und die Erde und erwartet als Gegenleistung dafür vom Gläubigen seinen Kult und eine gewisse persönliche Moral. Sind diese Erwartungen erfüllt, kann darauf gehofft werden, daß Gott irgendwann die Probleme des Gläubigen löst. So hat dieser Gott die Wesenszüge eines christlichen Gottes, der für die Weltordnung sorgt und nach dessen Willen sich das Leben ereignet: Geburt, Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Glück und Unglück, Reichtum und Armut. Gott belohnt und bestraft die Menschen in diesem Leben und

steht den Menschen insbesondere während der *fiestas*, in den Träumen und in schwierigen Zeiten nahe (Marzal 1983: 214-216). Für die meisten Bewohner Bajo Piuras offenbart sich Christus in den Heiligenfiguren und weniger in der Bibel. Man feiert ihn mit der *fiesta* und nicht mit der Eucharistie. Der Austausch mit Gott besteht aus Gelübden, Bitten, Wundern und Strafen.

Der Begriff "*santo*" oder "Heiliger" beschränkt sich nicht nur auf die katholischen Heiligen, sondern bezieht sich allgemein auf die Darstellung der *imágenes*. Eine *imagen* ist eigentlich ein Bildnis Jesu, Mariä oder einer/eines Heiligen, meist in Form von einer Gipsstatue. Man benutzt ohne Unterschied beide Termini, denn alle *imágenes* sind für die Bewohner Bajo Piuras auch *santos*. Die *imágenes* sind für den Bauern nicht nur Ausdruck seiner Religiosität sondern auch mythische Sinnbilder der unsichtbaren Gottesmacht. Sie werden von den Bewohnern Bajo Piuras mehr als Vermittler denn als Vorbilder betrachtet. Jeder *santo* hat in der bäuerlichen Gesellschaft eine eigene Position inne, jedes Dorf hat einen bestimmten *santo* als Schutzpatron. So ergeben sich eine Reihe von Beziehungen zwischen ihm und den Bauern. Der Bauer wird seinem *santo* bzw. seiner *imagen* dienen und sich in diesem Dienst vor der Gemeinde anerkennen lassen. Das alles erklärt die große Bedeutung, die die *santos* für die Bewohner Bajo Piuras haben (Marzal 1983: 217-218). Weil man die *imagen* (bzw. den *santo*) sehen und sogar berühren kann, ermöglicht sie die Nähe zu Gott. Man versteht den abstrakten Begriff "Gott" über die *santos*. Da die meisten Bewohner Bajo Piuras die eigentliche Lebensgeschichte der *santos* nicht kennen, können sie diese auch nicht als Vorbild berücksichtigen. Dagegen kennt man die vielen "Wunder" (*milagros*), die eine bestimmte *imagen* in einem Dorf bewirkt hat, sehr gut. So wird der *santo* zum Mythos und zur Quelle der Kraft und des Mutes, die das religiöse und alltägliche Leben des Bauern bestimmen (Marzal 1991: 203). Neben den Schutzpatronen gibt es *santos*, die durch ihre "Wunder" eine regionale Popularität erreicht haben und in den großen Heiligtümern oder "Wohnsitzen" der *imagen* (*santuarios*) der Gegend verehrt werden. Ein Beleg dafür ist die kleinere Kopie der *imagen* des "Gefesselter Herr" (*Señor Cautivo*) aus Ayabaca in Catacaos. Eindeutig der beliebteste *santo* in Catacaos ist jedoch *San Dimas* (der "gute" Räuber, der neben Jesus gekreuzigt wurde), obwohl dort *San Juan Bautista* (Johannes der Täufer) als Schutzpatron gilt. Die jährliche *fiesta* dieser *santos* führt große Menschenmengen zu dem *santuario*, die entweder ein Gelübde einlösen müssen, um die Lösung eines bestimmten Problems bitten oder sich für einen Gefallen bedanken wollen. Ein *santo* kann gleichzeitig der Schutzpatron eines bestimmten Ortes und

einer Zunft sein. So ist die Jungfrau der Gnaden (*Virgen de las Mercedes*) zugleich die Schutzpatronin von Paita, die große Marschallin und Schutzpatronin der Waffen von Peru (*Gran Mariscal y Patrona de las Armas del Perú*) und Schutzpatronin der Fischer. Die religiöse Organisation in Bajo Piura regelt das religiöse Denken und Handeln³⁰.



Foto 3. *San Dimas*, der gute Räuber, der neben Jesus gekreuzigt wurde, wird in Catacaos sehr verehrt. Um seine in der Kathedrale stehende Figur hängen kleine Medaillen (*milagros*), die die Wünsche seiner Gläubigen symbolisieren (Catacaos, April 1993).

1.3.3 Die religiöse Struktur

Die Religion verbindet den Bauern mit seinen Mitmenschen und seiner Umgebung. Er identifiziert sich mit einer bestimmten organisierten Gruppe, welche die *fiesta* oder *fiestas* ihres Schutzpatrons mindestens einmal im Jahr feiert. Obwohl die *cofradías* von den Spaniern eingeführt wurden, waren ähnliche Organisationsformen für einen

³⁰ Parallel zur Welt der christlichen Anschauungen existiert noch eine andere Glaubenswelt, in der volksreligiöse Bräuche und magische Handlungen eine Rolle spielen, mit denen bestimmte Wirkungen und Ereignisse hervorgerufen werden sollen. Diese werden von Spezialisten geführt, die die natürlichen Kräfte unabhängig vom Willen des Menschen zu kontrollieren versuchen. In dieser Hinsicht kann man von magischer Orientierung sprechen. Die indianische Naturmedizin hat damit viel gemein.

gemeinsamen Zweck schon bei den altamerikanischen Kulturen - vor allem bei den Inkas - üblich. Vor diesem Hintergrund ist der Erfolg der religiösen Organisationen in Bajo Piura verstehen³¹.



Foto 4. Der Bürgermeister Catacaos (2. rechts), der *depositario* (1. rechts) oder Wächter des Schlüssels des Sargs Jesu, der *doliente* (2. links) oder Repräsentant der Volkstrauer für den Tod Jesu und der *devoto* (1. links), der die Frommen des Volkes verkörpert, marschieren nach dem offiziellen Akt auf der *Plaza de Armas* gemeinsam in Richtung Rathaus (Catacaos, Karfreitag 1993).

Die *cofradías* sind die ältesten religiösen Organisationen. Die spanischen Missionare förderten sie unter den Einheimischen als Medium für die Verbreitung des Katholizismus und für die Organisation der Feste und die Pflege der *imágenes* in der Kirche. Auf diese Weise konnten sie die Einheimischen gleichzeitig durch das System der *minga* (Gemeinschaftarbeit) ausbeuten, denn die meisten Mitglieder der *cofradías* waren und sind auch heute noch Bauern. Bis auf den heutigen Tag müssen alle *cofradías* nach einem festgelegten Zeitplan den *templo* bewachen und jährlich einen handwerklichen Beitrag ("*obra de mano*") für die Verbesserung des kirchlichen Gebäudes leisten³². In Catacaos sind die *parcialidades* für die

³¹ Eine andere, der *cofradía* ähnliche, jedoch weniger formelle Institution ist der *compadrazgo* oder die Patenschaft. Im Gegensatz zu dem spanischen *compadrazgo* wird in Peru der Akzent auf die Beziehung zwischen Eltern und Paten und nicht auf die Beziehung zwischen Patenkind und Paten gelegt, denn es handelt sich um eine Form der gegenseitigen Hilfe, die auf die *minga* zurückzuführen ist.

³² Für die Bewachung des *templo* und für das Auf- und Zuschließen des Kirchentors ist täglich ein *mayordomo* der Bruderschaft des *Santísimo* oder der Seelen (*Animas*) zuständig. Während der

Organisation der eingeschworenen Bruderschaften (*cofradías juradas*) heute noch sehr wichtig. Je nachdem zu welcher *parcialidad* man gehört, besitzt man bei den Versammlungen und öffentlichen Veranstaltungen einen bestimmten Platz in der *cofradía*. Jede *cofradía* hatte ursprünglich zwölf bis vierzehn *mayordomos* (Hofmeister), die jeweils zu einer anderen *parcialidad* gehörten. So stellt die *cofradía* noch heute die Einheit des Volkes dar. Heutzutage hat sich jedoch nur noch die erste *Cofradía del Santísimo Sacramento* diesen Brauch der Alten ("*costumbre de los antiguos*") bewahrt. Der Bevollmächtigte oder *procurador* des *Santísimo* wird als zweitwichtigster Amtsträger der Kirche nach dem Priester angesehen und bewahrt den Schlüssel der Kathedrale auf. Alle Posten sind auf ein Jahr begrenzt. Nach einem großen Fest müssen die Mitglieder einen Nachfolger suchen, der aus ihrer *parcialidad* kommen muß³³.



Foto 5. Die Mitglieder der *Cofradía del Santo Cristo* haben den *depositario* von zu Hause abgeholt, um mit ihm in die Kathedrale zu gehen. Dabei wurden sie von der *banda* begleitet, die eine *marcha regular* spielte (Catacaos, Karfreitag 1993).

procurador oder Bevollmächtigte *des Santísimo* jeden Tag die Kathedrale besuchen muß, ist der *procurador* von *Animas* verpflichtet, jedem Totengottesdienst beizuwohnen (Marzal 1983: 256-267).

³³ Heute gibt es in Catacaos die folgenden *cofradías juradas* : *San Juan Bautista*, *Virgen del Tránsito*, *Virgen de la Luz*, *Santo Cristo*, *La Santa Cruz*, *Sangre Preciosa*, *Animas de la Primera*, *Virgen Dolorosa*, *Santísimo de la Primera*, *Santísimo de la Segunda*, *Virgen del Tránsito*. Die aktuellen *sociedades* sind bekannt als *cofradías de devoción*: *Señor Cautivo*, *Señor de Ramos*, *Señor del Prehndimiento*, *Jesús Nazareno* (oder *Señor de la Caída*), bzw. *sociedades de imágenes recientes*: *San José*, *Corazón de Jesús* und *Hijas de María*.

Sociedades (Gesellschaften) und *Hermandades* (Bruderschaften) stellen Gruppen dar, denen die gemeinsame religiöse Zuneigung für eine bestimmte *imagen* eigen ist und die sich für den Kult dieser *imagen* engagieren (Diez 1994: 31). Weder die *sociedades* noch die *hermandades* legen so viel Wert auf die entsprechende historische Herkunft aus den *parcialidades* und auf strenge Einhaltung der Regeln, wie die *cofradías*. Die 1975 gegründete "Bruderschaft der Männer des heiligen Sargs" und "Männer des Herrn der Auferstehung" (*Hermandad de Caballeros del Santo Sepulcro* und *Caballeros del Señor de la Resurrección*) hat die Aufgabe, das Tragegestell des Sargs der liegenden Statue des toten Christus (*Crito yacente*) am Karfreitag, und des Herrn der Auferstehung (*Señor de la Resurrección*) am Ostersonntag zu tragen.

1.4 Die *banda* im religiösen Ritual

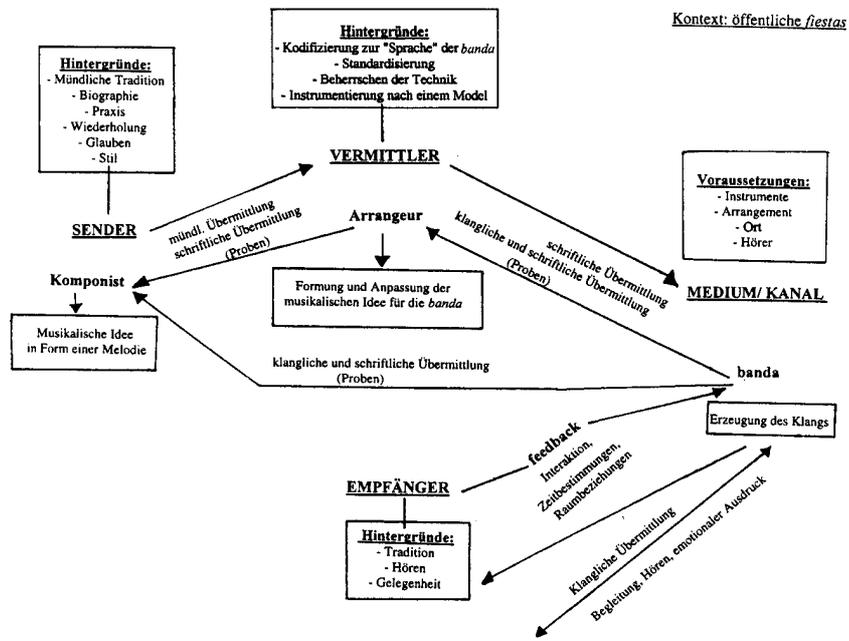
Alle an der Prozession beteiligten Kräfte verschmelzen in einem Prozeß der Interaktion und Kommunikation³⁴, in dem die *banda* eine Schlüsselfunktion hat. Für die Analyse der Rolle der *banda* im religiösen Ritual bediene ich mich der Semiotik - die Lehre der Zeichensysteme³⁵. Über die akustische Übermittlung wird die Musik rezipiert³⁶. Die "Hörer", also Empfänger, wie der Sender (der Komponist) sind Teilnehmer an der oralen musikalischen Tradition. Die Hörer sind nicht nur Empfänger, und damit passiv, sondern geben der *banda* durch ihre emotionale Reaktion - z.B. durch den Applaus -, eine Art *feedback*. Auf diese Weise entsteht eine Raum- und Zeitbeziehung zwischen der *banda* und dem Rezeptor, also dem

³⁴ Der Unterschied zwischen Interaktion und Kommunikation besteht darin, daß die Interaktion sich auf eine praktische Tätigkeit und wechselseitige Beeinflussung von Individuen oder Gruppen bezieht, während Kommunikation eine inhaltliche Verbindung für eine Verständigung anstrebt. Natürlich wirken beide Konzepte auf demselben Feld und mischen sich im Fall der *bandas* in der Aktion häufig miteinander.

³⁵ Einige Musikwissenschaftler verwendeten in ihren Studien Zeichen- und Kommunikationstheorien, um die Wechselbeziehungen zwischen Spieler und Instrument zu erklären (Erich Stockmann), um zeichentheoretische Aspekte bei der Untersuchung der musikalischen Strukturen zu entwerfen (Doris Stockmann, Steven Feld), um die psychologischen Beziehungen in der Musik (z.B. cause-and-effect) zu untersuchen (Charles Seeger), und u.a. um die musikalische Syntax als bedeutungsgebenden Prozeß festzustellen (Peter Faltin), wobei die gestische Form (Manfred Bierwisch) und die Hermeneutik (Ingmar Bengtsson) auch als Bedeutung musikalischer Zeichen berücksichtigt werden. Natürlich äußerte sich auch Theodor Adorno darüber. Bekannt sind seine Thesen über das Verhältnis von Musik und Sprache und über den Musikempfang.

³⁶ Man geht von dem Prinzip aus, daß die Kommunikation nur stattfinden kann, wenn mindestens zwei Pole daran mitwirken: Der Sender teilt dem Empfänger etwas mit und sollte auch dazu bereit sein, selbst als Empfänger mitzuwirken. Nur unter der Voraussetzung, daß beide Pole ein gemeinsames Zeichenrepertoire (Inhalte, Ideen, Gefühle, die sich in Zeichen gestalten) teilen, und daß ein gemeinsamer Kanal existiert, entsteht Kommunikation.

Publikum. Die *banda* muß als "öffentliches musikalisches Medium" alles spielen, was den Leuten gefällt:



Graphik 1. Kommunikationsprozeß der *banda* in der *fiesta*

"Die *banda* muß bereit sein, alles zu spielen, was die Leute hören wollen. *Cumbia, guaracha, salsa, vals, pasodoble...* alles spielen wir. Also die *banda*, die bekannt werden will, muß alles spielen..." (A. Mena 1999).

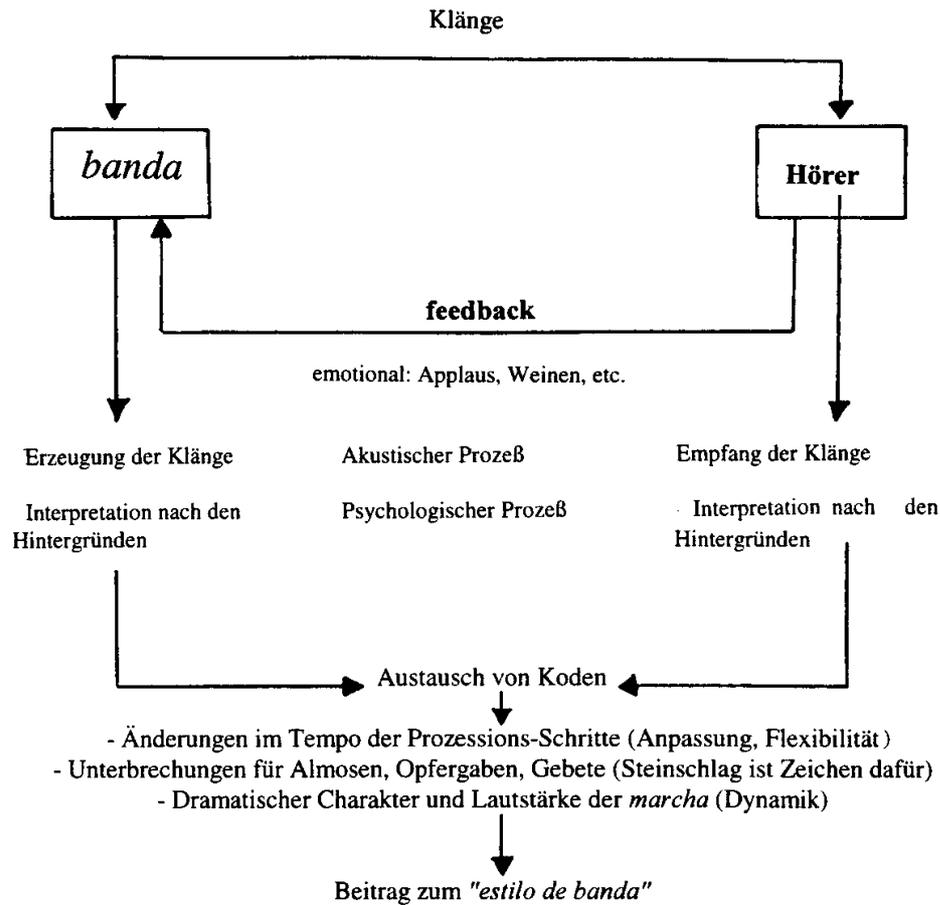
Kommunikation entsteht in einem zeitlichen und räumlichen Zusammenhang, der vor allem von kulturellen und sozialen Bedingungen bestimmt wird: Die Karwoche/Ostern (*Fiesta de Semana Santa*) z.B. wird jährlich 40 Tage nach Karneval im Bereich der Kathedrale, der *Plaza de Armas* und in der Umgebung von *Catacaos* gefeiert. Als kulturelle und soziale Bedingungen sind die Elemente der Tradition (Bräuche, Religion, organisierte Gruppen, u.a.) zu nennen. Mitwirkende am musikalischen Kommunikationsprozeß während des religiösen Rituals sind der Sender, die musikalische Übermittlung oder die Musik, die von der *banda* gespielt wird (z.B. eine *marcha*), und der Empfänger, d.h. die Zuhörer in ihren unterschiedlichen Funktionen: als Träger, Bruderschaftler, Begleiter, Autoritäten,

Pilger, passive Zuschauer, etc. Alle Mitwirkenden haben Anteil an der Schaffung des Klangideals innerhalb des zeitlich-räumlichen Kontexts. Das Ziel, die Vorliebe der Hörer zu gewinnen, scheint eine Eigenschaft der *banda* zu sein, die auch in anderen Ländern, in denen die *Banda*-Tradition existiert, auftritt³⁷. Einen Einfluß auf die Praxis der *banda* im religiösen Ritual haben das Tempo des Gehens, die Gestik und die Motorik.

1.4.1 Zu Tempo und Motorik

Die Prozession ist ein öffentliches Ritual, bei dem eine zu einem religiösen Zweck organisierte Gruppe oder Bruderschaft (*cofradía, hermandad, sociedad*) einmal im Jahr aus ihrem privaten Bereich heraus an die Öffentlichkeit tritt, um sich zu präsentieren bzw. um andere Mitglieder der Gemeinde zur Mitwirkung an ihrer Initiative aufzurufen. Um sich öffentlich zu legitimieren, braucht die organisierende Gruppe Zuschauer, sie darf die Prozession nicht nur auf ihre Mitglieder beschränken, sondern muß sie Allen zugänglich machen, die daran teilnehmen wollen. In diesem Zusammenhang wirkt die *banda* durch ihre Klänge auf die Hörer ein und weckt dabei verschiedene Arten von Assoziationen, die mit dem Alltag, der Religion und dem Brauchtum verbunden sind. In diesem psychischen Spannungsfeld ergibt sich zwischen *banda* und Hörern eine Rückkopplung: Wenn die Hörer in bestimmten Momenten mit Weinen oder Applaus reagieren, so wird dies von der *banda* rezipiert und motiviert sie bei der weiteren musikalischen Durchführung.

³⁷ Valdemar de Oliveira schrieb über den "frevo" (Marsch für mehrere Anlässe): "*È possível, porém afirmar que o frevo foi invenção dos compositores de música ligeira, feita para o carnaval, enquanto o passo brotou mesmo do povo, sem regra nem mestre, como por geração espontânea*" (1971:11)... "*Os primeiros compositores de frevo, compreende-se, não imaginaram nada de original. Foram aproveitando os elementos harmônicos, rítmicos e melódicos das músicas em voga, dancadas ou cantadas. A pena corria ao gosto popular da época. E o mais que se fazia era apelar para os instrumentos de metal e para um aligeiramento dos desenhos melódicos em certas partes da obra, destinadas à dança*" (Oliveira de 1971: 27).



Graphik 2. Informationsaustausch zwischen *banda* und Hörern

Man kann die Aufstellung der Menschen nach ihren Funktionen bei den Prozessionen der Heiligen Woche schematisch betrachten. Im Allgemeinen ist die Aufstellung der Mitwirkenden bei der Prozession folgende:

1. Standartenträger
2. *imagen*
3. Mitglieder der religiösen Organisation
4. *banda*

Sind mehrere *imágenes* dabei, wiederholt sich diese Reihenfolge, wobei die *imágenes*, die schon am Tag zuvor dabei waren, ihren Platz behalten, während sich die neuen *imágenes* chronologisch hinten in den Zug einordnen³⁸. Die Gestaltung ist aber nicht so streng wie die Darstellung auf den Schaubildern, denn es passiert häufig, daß sich andere Menschen dazwischen mischen bzw. so eng mitgehen, daß sogar die Hauptdarsteller zusammenrücken müssen. Außerdem sind die Straßen des Dorfes ziemlich eng. Diesen Bedingungen muß der Gehschritt angepaßt werden.

³⁸ Die *imágenes* zweier Verwandter Jesu begleiten seine Hauptfigur an fester Stelle am Ende des Zuges: *Juan Evangelista*, und die Jungfrau *María de los Dolores de la Soledad* beschließen den Zug.

Beim Gehen sind unterschiedliche Funktionen zu erfüllen. Zu den geistigen Tätigkeiten während des Gehens in der Prozession zählen u.a. Musizieren, Beten und Begleiten. Zu den praktischen Tätigkeiten, ohne die die Prozession nicht realisierbar wäre, zählen u.a. das Tragen und das Achtgeben auf die Elektrokabel und das Stromaggregat.

Da die *banda* normalerweise im Freien spielt, zum Beispiel auf einem Platz, hängt der Bewegungsspielraum der Musiker von der Menschenmenge ab. Die *banda* geht oder steht beim Spielen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Körperbewegungen und dem Tempo? Während der Prozession werden die Bewegungen der *banda* und dadurch auch die Musik durch außermusikalische Faktoren - wie zum Beispiel die rituellen Tätigkeiten (Gebete, Verehrungen, etc.) - beeinflusst. Die Schritte der Musiker unterscheiden sich von denen der Träger. Nur die Gehschritte der Träger entsprechen dem Tempo der Musik. Besonders während der Prozession am Karfreitag gehen sie in ganz kurzen Schritten, denn die *imagen* ist 500 kg schwer! Der Schritt erfolgt mit fast parallelen Füßen, so daß der Körper nach rechts und links schwankt. Alle Träger schwanken rhythmisch im Takt der Musik. Wegen des schweren Gewichtes und trotz der häufigen Trägerwechsel müssen sie des öfteren pausieren. Bei den kleineren Prozessionen ist die Situation nicht so extrem, aber das Prinzip ist dasselbe. Diese mit der Musik synchronisierte Bewegung kommt bei den anderen Mitwirkenden gar nicht vor. Begleiter, Bruderschaftler, Vorbeter und vor allem die Musiker laufen in einem sehr langsamen Tempo, das nicht mit der Musik synchron ist; durch die engen Straßen Catacaos gehen sie meistens zu dritt. Sucht man nach einer Erklärung für dieses nicht synchrone Gehen, so stößt man noch einmal auf die widersprüchliche Bescheidenheit der Bewohner Bajo Piuras, die sich in ihrem Verhalten gegenüber der *imagen*, aber auch im Zusammenhang mit ihrer Gastfreundschaft äußert: man tut nur einen Dienst und darf selber kein Aufsehen erregen. Diese Bescheidenheit bringt Prestigegewinn vor der Gemeinde. Nur die, die eine körperliche Anstrengung und eine kollektive Tätigkeit leisten, gehen im Gehschritt. Ohne eine synchronisierte Teamarbeit wäre ihre Aufgabe nicht zu erfüllen. Das Tempo wird von den Trägern selbst bestimmt. Die Musiker richten sich nach ihnen!

Die Perkussionsinstrumente beeinflussen Tempo und Motorik, wobei das Schlagzeug unterschiedliche Aufführungsformen hat, die mit dem Kontext und dem akustischen Raum in Verbindung stehen. Das Schlagzeug hat innerhalb der

Aufführung der *banda* die Aufgabe, die Aufmerksamkeit des Hörers zu erwirken. Die aus rhythmischen Formeln strukturierte *marcha* beschränkt das Schlagzeug in seinen Möglichkeiten zu improvisieren: Aufgrund dieses musikalischen Charakterzugs der *marcha* und ihrer Einbindung in einen bestimmten religiösen Kontext steht dabei das regelmäßige Spiel des Schlagzeugs, das zum Marschieren animiert, im Vordergrund.

Ein Beispiel für das akustische Gleichgewicht im Zusammenspiel findet man bei der Prozession. Die Musik beginnt sehr unsicher, fehlerhaft und "verstimmt". Nach einer halben oder einer ganzen Stunde bessert sich der Klang langsam, bis es zu einem Höhepunkt kommt, auf dem die Blasinstrumente die höchste Stufe der Stimmigkeit ihres Zusammenspiels erreichen. Da die Prozession die ganze Nacht andauert und die Musiker währenddessen mehrfach Pausen zum Essen und Trinken einlegen (wobei besonders letzteres Folgen hat!) wird das Zusammenspiel allmählich wieder schlechter:

unsicher, fehlerhaft, "verstimmt"	Besserung durch Wiederholung	HÖHEPUNKT	"Verschlechterung" durch Essen, Trinken, Müdigkeit	fehlerhaft, "verstimmt"
-----------------------------------	------------------------------	-----------	--	-------------------------

Die Motorik oder unwillkürliche Bewegung des Körpers steht also mit dem musikalischen Tempo in einer Wechselbeziehung. Dabei haben Gestik und Mimik - besonders in der Prozession - eine praktische Aufgabe: So vermittelt der Dirigent der *banda*³⁹ den Musikern beispielsweise nur durch Blickkontakt, wann sie einsetzen müssen.

1.4.2 Zu Gestik und Motorik

Die *banda* ist eine Art "klingende Seele" der *fiesta*, die ohne sie unvorstellbar wäre. Je mehr Musiker in der *banda* spielen - sechs, acht bis zu 18 Musiker können eine *banda* bilden - desto größer das Prestige der religiösen Gruppe, die sie engagiert hat. Die *banda* ist immer bei allen Amtshandlungen (*actos oficiales*) dabei und wartet, wenn sie gerade nicht gebraucht wird, auf dem Platz. Sie muß jederzeit bereit sein, zu spielen, wann immer sie von den Auftraggebern dazu aufgefordert wird. Die Musiker tragen eine Art Uniform, die aus einer weißen Hose und einem bunten Hemd besteht; daher kann man sie in der Menge auch dann identifizieren, wenn der Platz voll ist und

³⁹ Unter diesen Bedingungen ist die Rolle des Dirigenten in der Praxis der *banda* von großer Bedeutung. Die Meinung des Dirigenten wird von den Musikern respektiert und steht über der notierten Musik. Sie beschränkt sich nicht nur auf die Musik: er sorgt auch für eine gute Disziplin unter den Musikern. Darauf beruht sein Einfluß auf sie und seine bedeutende Rolle in der Interaktion.

sie nicht gerade beim Spielen sind. Allein die Bekleidung bewirkt beim Publikum einen positiven "offiziellen" Eindruck von der *banda*, wodurch die Musiker an Respekt gewinnen.



Foto 6. Die "Banda Santa Cecilia" spielt auf der *Plaza de Armas*. Dahinter sieht man das Denkmal Juan de Moris und die Kathedrale (Catacaos, Karfreitag 1993).

Das Musizieren steht mit der Körperbewegung, obwohl nicht immer synchron, in engem Zusammenhang. Die Gestik spielt eine entscheidende Rolle im Verlauf der musikalischen Aufführung, denn sie vermittelt die Zeichen für die Einsätze und die Dynamik. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Prozession ziemlich schweigsam vonstatten geht und fast nur die Musik zu hören sein darf. In dieser Situation gibt es für einen sprachlichen Befehl des Dirigenten, wie überall innerhalb des musikalisch-akustischen Raumes, keinen Platz. Die Abfolge der Soli (siehe auch 2.2.2.3, S. 75) vollzieht sich entsprechend der Reihenfolge der Gruppenformation von vorne nach hinten. Die Positionierung jedes Musikers wird außerdem dadurch festgelegt, daß sein Notenblatt an den Rücken seines Vordermanns angeheftet ist, beim Gehen oder Stehen darf keiner sein Notenblatt aus den Augen verlieren!

Natürlich bestehen Unterschiede zwischen dem Musizieren im Gehen und jenem im Stehen. Erstens werden nur die *marchas* im Gehen gespielt. Das ist selbstverständlich, weil das Wort "*marcha*" "gehen" bedeutet. Sie wurde für das Gehen geschaffen und das gilt nicht nur für Bajo Piura! Allerdings ergeben sich

einige Probleme aus der Motorik: Die geistige Konzentration beim Spielen leidet darunter, daß man gleichzeitig gehen muß, d.h., man kann sich im Gehen schlechter auf die Musik konzentrieren. Hinzu kommen weitere Faktoren: nicht alle können im selben Tempo gehen, man darf den Vorgänger nicht verpassen und muß darauf achten, daß keine Zuschauer zwischen den Reihen der Musiker hindurchgehen, zusätzlich gilt es auf die Signale des Dirigenten zu achten und das Spiel nicht zu vernachlässigen. Beim Gehen ist die *banda* nur noch eines unter anderen Elementen des religiösen Rituals, allerdings ein Hauptelement. Im Gegensatz dazu hat das Spiel im Stehen eine andere Funktion im Ritual. Wenn die *banda* steht, wird sie angeschaut. Es besteht zwischen ihr und den Zuschauern eine Distanz. Die Musiker konzentrieren sich nur auf ihre musikalische Tätigkeit. Im Stehen wird insbesondere bei Amtshandlungen bzw. bei Konzerten auf dem Platz (*retretas*) gespielt. Trotzdem erkennt man auch beim Spielen im Stehen eine gewisse innere Bewegung, insbesondere was den Wechseltakt von 3/4-6/8 anbetrifft, also bei der *marinera* und dem *tondero*. Obwohl die Musiker der "Banda Santa Cecilia" selber nicht tanzen, kann man bei ihnen in ihren leichten Bewegungen den "inneren Taktwechsel" bemerken. Die Notenschrift bleibt in den meisten Fällen streng bei Einteilung im 3/4 Takt, manchmal auch im 6/8 Takt. Die Musiker aber haben den Taktwechsel so sehr verinnerlicht, daß sie diesen automatisch vollziehen, gefolgt von den entsprechenden Auswirkungen auf die Motorik.

"Die Melodie zu hören ist das Wichtigste für mich beim Spielen. Wenn ich ein Paar tanzen sehe, habe ich mehr Lust zum Spielen und so fallen mir mehr Ideen ein. Allerdings müssen sie meinem Rhythmus folgen. Spiele ich schneller, müssen sie auch schneller tanzen. Spiele ich langsamer, müssen sie auch langsamer tanzen. Manchmal sagen mir die jungen Leute: spiele mir diese marinera so und so, das kann ich auch machen. Man weiß ja, welche marinera fröhlich oder ein bißchen langsamer ist, aber sie sind im Grunde alle gleich" (M. Estrada, Interview 1999).

Das Konzept von Musik als eine Kombination aus Klängen, Sprache, Körperbewegung, Gesang, instrumentalem Spiel und Tanz war nicht nur Bestandteil der alten griechischen Kultur. Dieses Konzept ist in vielen Kulturen aktuell. In Bajo Piura sind alle diese Faktoren im religiösen Ritual vertreten. Obwohl sich die Aufgabe der *banda* dabei auf das Spielen beschränkt, können sich die Ebenen vermischen. Manchmal unterbricht ein Musiker sein Spiel, um ein Gelübde (*promesa*) einzulösen.